

(einschl. Miete, Zinsen usw.) und sämtliche Einkommen, und wenn es ferner möglich wäre, gleichzeitig den Geldumlauf im selben Verhältnis herabzusetzen, die Wirtschaftslage bliebe doch nicht die gleiche, denn man könnte nicht auch die Wirkungen auf das Ausland, auf die Handels- und Zahlungsbilanz, ungeschehen machen.

Und hier, in der Wirkung auf den Außenhandel, ist wohl die größte Bedeutung einer etwaigen Lohn- und Preissenkungsaktion zu suchen. Die sinkenden Preise würden dem Export stärkste Anreize geben. Deutschland würde so den wichtigsten Schritt machen zur Überwindung der Wirtschaftskrise und gleichzeitig zur Lösung des Reparationsproblems. Denn auch die kann einzig darin liegen, daß Deutschland ein außerordentlich billiges Land wird. Sollte die Senkung der Löhne und Preise diesem Ziele zuführen, so wäre sie eine wirtschaftspolitische Tat, der so leicht keine vergleichbar ist. Sie würde allmählich auch zur Verminderung der Arbeitslosigkeit führen und die Konsumstützung auch von dieser Seite her fördern.

Voraussetzung dabei ist allerdings, daß tatsächlich die Gleichmäßigkeit der Lohn- und Preissenkung verbürgt wird, daß also die gesenkten Nominallöhne die gleiche Kaufkraft behalten. Das Problem ist, die Herabsetzung der Löhne in die richtige Relation zur Preissenkung zu bringen. Um diese Relation festzustellen, ist es zunächst nötig, zu untersuchen, wofür der Lohnempfänger sein Geld verwendet. Wir können dies erfahren an Hand der amtlichen Erhebung von Wirtschaftsrechnungen, über die früher bereits an dieser Stelle berichtet wurde. Es entfallen im Durchschnitt der Arbeiterhaushaltung auf die gesamten Verbrauchsausgaben 96,6 Proz. des Lohnes. Hiervon ist nur ein kleiner Teil durch die Preissenkungsaktion beeinflussbar, denn nicht unter die Preissenkung fallen alle Ausgaben für agrarische Produkte, deren Markt ganz anderen Einflüssen unterliegt. Nicht weniger als 45,3 Proz. des Arbeitereinkommens werden jedoch für Nahrungsmittel ausgegeben. Ferner werden von der Preissenkung nicht betroffen 10 Proz., die für die Wohnungsmiete, 7,9 Proz., die für die Versicherungen, 2,3 Proz., die für Beiträge, und 2,5 Proz., die für Steuern ausgegeben werden. Diese durch die Preissenkung nicht beeinflussbaren Ausgaben nehmen also nicht weniger als 68 Proz. des Gesamteinkommens in Anspruch, so daß nur knapp 30 Proz. des Lohnes auf Ausgaben für die von der Preissenkung betroffenen industriellen Fertigwaren entfallen.

Das notwendige Ausmaß dieser Preissenkung

läßt sich nun vielleicht am klarsten an einem Beispiel demonstrieren. Bei einem Stundenlohn von einer Reichsmark und achtstündiger Arbeitszeit sind von dem Tageseinkommen von 8,00 RM nicht weniger als 5,60 RM durch Ausgaben gebunden, die der Preissenkung nicht unterliegen. 2,40 RM entfallen auf industrielle Fertigwaren. Werden nun die Löhne um 10 Proz. gesenkt, so beträgt der Lohn nur noch 7,20 RM. Soll die Lebenshaltung die gleiche bleiben, so werden zunächst wieder 5,60 RM für den starren Bedarf ausgegeben, es bleiben für den beeinflussbaren nur noch 1,60. Die Fertigwarenpreise müßten nun so weit gesenkt werden, daß der Arbeiter für 1,60 RM jetzt die gleichen Waren bekommt wie vorher für 2,40 RM, d. h. bei einer Senkung der Nominallöhne um 10 Proz. müßten die industriellen Fertigwaren um nicht weniger als $33\frac{1}{3}$ Proz. im Preise sinken, um dem Arbeiter den gleichen Reallohn zu garantieren.

Dieses Verhältnis mag auf den ersten Blick sehr hoch erscheinen. Eine solche Preissenkung ist naturgemäß am leichtesten in den Industrien durchzuführen, wo der Anteil der Löhne an der Höhe der Gesamtproduktionskosten sehr groß ist, wo eine Senkung der Löhne also stark ins Gewicht fällt. Tabelle I gibt einige vom Konjunkturinstitut aufgestellte Schätzungszahlen hierüber. Es muß aber weiter beachtet werden, daß für die Fertigwarenindustrien die Lohnsenkung nicht allein eine Herabsetzung der eigenen Lohnausgaben bedeutet, sondern gleichzeitig auch eine weitere Verbilligung der Rohstoffe resp. Halbfabrikate, da in deren Preisen ja auch schon Löhne als Gestehungskosten mit enthalten sind.

Die Wirkung eines Preisabbaus bei gleichzeitiger entsprechender Senkung der Nominallöhne wäre ganz außerordentlich, nicht allein wegen der Belebung des Exportes, sondern auch wegen der Konsumkräftigung des Inlandes, wo die Preissenkung ja nicht nur den Lohnempfängern zugute kommen würde. So schwer sie der Industrie fallen mag, sie wird bei längerer Dauer der Depression ohnehin nicht zu umgehen sein. Es gilt, durch geschickte Ausnutzung des Augenblickes die psychologische Wirkung zu vertiefen und den Markt tatsächlich anzukurbeln. Die exzeptionell schlechte Situation kann nur durch exzeptionelle Maßnahmen gebessert werden.

Für den Marktanalytiker sind Beobachtungen der Preis- und der Lohnbewegung in ihrem Verhältnis zueinander besonders interessant und aufschlußreich. Gute Lohn- und gute Kleinhandels-